

Musikgeschichte | Zu einem Abendanlass in Wort und Ton

Musik war sogar verpönt

BRIG-GLIS | Am vergangenen Dienstag sprach Professor Dr. Angelo Garovi vor dem Vortragsverein Oberwallis im Alfred-Grünwald-Saal zum Thema «Musik nach der Reformation».

Der Referent, der auch eine schweizerische Musikgeschichte verfasst hat (ISBN 978-3-7272-1448-6), legte zunächst dar, wie die Musik, vor allem die Kirchenmusik, bei uns vor der Reformation klang. Bereits am Konzil von Basel (1431–1449) gab es Bestrebungen, vom Una-Voce-Gesang der Kirche in der Gregorianik nun zu Mehrstimmigkeit überzugehen. Entsprechende Musik-Manuskripte der damaligen Zeit haben sich erhalten und erlauben Aufführungen, von denen Dr. Garovi einige Beispiele ab CD vorspielte. Bemerkenswert ist aus dieser Zeit etwa auch eine Motette für Jost von Silenen, der vor 1500 Bischof von Sitten war. Die Reformation stellte allerdings gerade in der Kirchenmusik einen grossen Einschnitt dar. In Bern und Zürich richtete man sich nach der Auffassung von Huldreich Zwingli, der trotz grosser persönlicher musikalischer Begabung die Kirchenmusik ablehnte. In Bern und Zürich riss man die Orgeln aus den Kirchen und vernichtete viele der teils wunderbaren, mit Noten beschriebenen Kirchenbücher. Einige wurden glücklicherweise gerettet. Und Basel pflegte die Kirchenmusik weiter. Auch in



Grünwaldsaal Brig. Professor Angelo Garovi (Zweiter von rechts) und Organist Hilmar Gertschen (Dritter von rechts) besprechen das Konzertprogramm.

FOTO WB

Genf, wo der Reformator Johannes Calvin wirkte, war Kirchenmusik möglich. Der «Genfer Psalter», der teils aus übersetzten Werken aus Strassburg aufgebaut wurde, hatte einen grossen Einfluss auf viele Musiker der Folgezeit. Auch Martin Luther stand der Kirchenmusik positiv gegenüber. Auf ihn gehen Choräle zurück, z. B. «Eine feste Burg» usw. So bot die Reformation in diesem

Sinne ein gespaltenes Bild in Sachen Musikpflege. Organist Hilmar Gertschen spielte nach dem Vortrag auf der Orgel der Kollegiumskirche gekonnt sehr viele schöne Beispiele nachreformatorischer Musik vor: Werke von Buxtehude, Kotter, Sweelinck, Johann Sebastian Bach, Krebs, Mendelssohn, Reger, Müller und – was für uns im Oberwallis besonders interessant ist – ein Stück

von Joan Chrysostomus z'Bären, das aus einer Orgeltabulatur des Stockalper-Archivs Brig stammte. Weitere Erklärungen von Professor Angelo Garovi und das Orgelkonzert von Hilmar Gertschen ergänzten sich so zu einem interessanten und aufschlussreichen Ganzen. Es zeigte, dass die Reformation die Musikentwicklung wesentlich beeinflusst hat.

ag.